

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 112

Samstag, den 23. September 1916

38. Jahrgang

## Amtliche Tagesberichte.

**W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Sept.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzte Handgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Fliers westlich von Vesboeuys und nördlich von Combles abgeschlagen. Südwestlich von Rancourt und in Bouchavesnes von unseren Truppen im Angriff gewonnener Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Rancourt behaupteten wir gewonnene Gräben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiaumont-Fleury abgeschlagen.

### Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck sehte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals von der Marwitz fort. Bei Koytnica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermals blutigsten Verlusten gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

Der Kampf an der Rajarowka wird erfolgreich fortgesetzt. In den Karpaten hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Pantyr-Passes und im Tatarca-Abschnitt (nordöstlich von Kirlibaba) ist er überall unter schwe-

ren Verlusten zurückgeschlagen. An der Babaludhwa stürmte er siebenmal gegen unsere Stellung an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Boesz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wiedergewonnen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkan-Passes sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls

von Mackensen.

Der Kampf in der Dobrudscha ist zum Stehen gekommen.

Makedonische Front.

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zersprengte

östlich der Stadt die weichende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Rajmakalan und an der Moglena-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgeschlagen.  
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## MANOLI



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ummelung, Camberg

## Amtliche Nachrichten.

### Stadt. Verkauf von Weizen-Graupen

im Rathaus am Dienstag, den 26. d. Mts., Nachm. von 2—5 Uhr und zwar für die Inhaber der Brotlisten Nr. 1—300 von 2—3 1/2 Uhr und die übrigen Nummern von 3 1/2—5 Uhr. Der Ordnung halber wird gebeten, die Zeit genau einzuhalten.

Abgabe pro Kopf 1/4 Pfd. Mindestabgabe jedoch 1/2 Pfd. Zu dem Quantum Graupen wird eine kleine Menge Weizen-gries, oder Hafergrüße oder Haferflocken verabfolgt.

Camberg, den 22. September 1916.

Der Bürgermeister: Pipberger.

## Locales und Vermischtes.

\* Camberg, 23. Sept. Es ist notwendig, daß die Zwetschen welche dem Verderben ausgeheht sind, sobald als möglich eingeholt werden. Es ist daher den Besitzern erlaubt, ihre Zwetschen unmittelbar an Verbraucher zu verkaufen, sofern nicht Aufkäufer für Marmeladefabriken zur Abnahme bereit sind. Nur die Aufkäufer für Marmeladefabriken haben nach Anordnung des Kriegsernährungsamtes dieses Vorrecht. Im übrigen ist der Verkauf an Händler verboten.

Bestandserhebung für Schmiermittel.

Im Anschluß an die Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme von Schmiermittel“ (Bst. 1. 1854-8. 16. R. R. U.) vom 7. September 1916, die im Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg, vom 7. September 1916 veröffentlicht ist, erscheint heute eine neue Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Schmiermittel“ (Nr. Bst. 1. 100/9. 16. R. R. U.) vom 22. September 1916. Von dieser Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung werden die gleichen Gegenstände betroffen wie von der Beschlagnahme, das sind: 1. Alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen. Insbesondere sind somit auch betroffen: alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinenteilen, zu Härtings- oder Kühlzwecken, oder bei der Herstellung von Legierungen bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Starrschmierern (konsistenten Fetten), von wasserlöslichen Ölen (Bohröl usw.) von Vaseline, von Pflanzmitteln (auch Schuhcreme) gebraucht werden können, 2. Alle Mineralölrückstände (Goubron, Pech), die zu Schmierzwecken verwendet werden können, oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können. 3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösem Schiefer entstammende Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können. 4. Alle Starrschmierern (konsistenten Fette). 5. Laternendle (Mineralmischöle). Meldepflichtig sind alle Personen usw., die die genannten Gegenstände in Gewahrsam haben. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten und zwar auf besonderen Meldescheinen, die unverzüglich von der Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), Berlin W. 8, Kanonierstraße 29/30 anzufordern sind; an diese Adresse sind auch die Meldungen einzusenden. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm. Die Bekanntmachung erhält noch eine Reihe von Einzelheiten, die für die Meldepflichtigen von Wichtigkeit sind; sie tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in Zeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung im Kreisaußschußbüro—Zimmer Nr. 16 des Landratsamts einzusenden.

# Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedenke der Dankeschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Daheimgebliebene täglich ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Auskunft erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

# Die Sklaven Europas.

Wenn man einen Blick auf die Fronten wirft, an denen jetzt das vom Bierverband gedungene Völkergemisch gegen die Mittelmächte anstürmt, so gewinnt man die Überzeugung, daß unsere Feinde in voller Verzweiflung über das lange Ringen vor dem hereinbrechenden Winter noch retten wollen, was überhaupt noch zu retten ist. Wir in Deutschland haben den Gedanken an einen dritten Winterfeldzug lange genug in Rechnung gestellt, um nun, wo er Wirklichkeit wird, nicht zu erschrecken. Aber diese Anstürme im Westen, Osten und Süden zeigen doch auch, daß unsere Gegner noch lange nicht erschöpft sind und daß nichts törichter wäre, als die feindlichen Machtmittel zu unterschätzen.

Eines aber ist sicher: die Pause, die den Verbändlern gestattet hat, mit dem Zulauf der Rumänen ihren gesunkenen Mut zu heben und die gedrückte Stimmung aufzurichten, ist zu Ende, die Probezeitung, daß nun auf dem Balkan, wo sich die Eingangsszene abgespielt, auch der Schlußakt des großen Dramas vor sich gehen werde, ist zustande geworden, und der Geschicksdonner in der Dobrußische ist für unsere Feinde der Beginn einer neuen Enttäuschung. Für uns aber hat jene Aufschlingungspause das Gute gehabt, daß sie jene verleitete, wieder einmal von dem zu sprechen, was sie mit uns vorhaben, wenn ihnen der Sieg beschieden sein sollte. Diesmal glaubten sie ihrer Sache sicher zu sein und offen reden zu können, und so ergoß sich durch die Verbandspresse, ihre Wünsche und Absichten vornehmlich entfallend, ein Strom von Betrachtungen über die Kriegsziele, aus dem das Wissenswerteste seitzubehalten, zu unserer eigenen Aufklärung lehrreich und von Nutzen sein wird.

Lange Zeit hatte man in England von der Zertrümmerung Deutschlands geschwiegen und nur immer wieder behauptet, den preußischen Militarismus um der Freiheit der kleinen Staaten willen zerschmettern zu wollen. Nun regt sich auch in England wieder. Der tüchtige Verrat Rumaniens, der nur möglich ward in der Hoffnung auf baldige Vernichtung und Auflösung Österreichs, hat in England die Jungen wieder gelöst. In klaren Worten sagen jetzt auch die englischen Blätter, daß die Zerschmetterung Deutschlands notwendig sei, wenn man den preußischen Militarismus besiegen wolle.

Das Lied weckt freudigen Widerhall in Frankreich. Man macht in aller Ungeniertheit den neuen Verteilungsplan zurecht. Da man die einzelnen Bundesstaaten — wohl aus Eifersucht — nicht unter die Bierverbandsmächte verteilen will, begnügt man sich jetzt mit der Abtrennung des linken Rheinufers, Elsaß-Lothringens, der Provinzen Posen und Ostpreußen, sowie der völligen Wegnahme aller Kolonien. Im übrigen begnügen sich fast alle Vorschläge darin, daß man Deutschland von innen heraus zerlösen müsse, denn unsere Einheit ist, wie Anatole France sagt, ein Verbrechen gegen die Zivilisation. Besonders freundlich drückt sich die ehemals bundesbrüderliche „Tribuna“ aus; sie will uns den Übermut, die Eier und teufelische Missetat durch eine innere Kur derart austreiben, daß der rorur teutonische sich in Zukunft nur im Innern betätigen soll, wir Deutsche sollen uns also zum Besten der Menschheit gegenseitig den Hals umdrehen. Ein frommer Franzose in der Croix nennt das „die natürliche Bumschädigkeit Deutschlands wiederherstellen“. Aber das Verfahren, wie das am besten anzufangen, ist man sich noch nicht ganz einig, ob schon der Professor an der Sorbonne Louis Dumier und Onésime Reclus, der Sohn des berühmten Geographen, Bücher darüber geschrieben haben; der erstere nennt es Les Tronçons du Serpent (die Stücke des Burmes), der andere L'Allemagne en morceaux (Deutschland in Stücken).

Neben der Aufteilung Deutschlands aber ist unseren Feinden die Hauptfrage, der „Beute nation“, dem „Boll von Klüßern“, wie der französische Ministerpräsident sagt, derselbe Herr Briand, der uns jochen verstanden hat, die edeln Rumänen habe nur ihre „Durst nach Gerechtigkeit“ in den Krieg getrieben, als „Strafe für

die an Europa begangenen Verbrechen“ eine Kriegsentwöhnung anzuerkennen, die ein englischer Volkswirt, Edgar Grammont, nach Keller und Pfennig auf nur 172 Milliarden Mark berechnet! Bis diese Zahlung geleistet ist, sollen uns die Daumschrauben angezogen werden, bis wir schwarz werden; eine Belaguna, wohl von Julusäffern, Senegalnegern, Kambuden oder gar weißen Engländern, soll im Lande bleiben, um es vollends aufzuweisen, wie man dergleichen in Afrika nennt, auch soll inzwischen die Hungerblodade fortbauern, damit wir ja nicht wieder in das frühere Schlemmerleben zurückfallen. Wie lange das dauern soll? Herr Maeterlinck, der einst auch bei uns gefeierte Dichter, sagt es uns: „Glücklicherweise“, so meint er, „sind die Deutschen ein fleißiges Volk, das wir 80, vielleicht 100 Jahre zwingen werden, für uns zu arbeiten. Die Deutschen werden die Sklaven Europas werden.“

Das alles stammt nicht aus dem Munde irgendwelcher Bierphilister oder Winkelschreiber, sondern Männer von Einfluß und Bedeutung wagen in dem Augenblick so zu reden und zu schreiben, in dem es dem Bierverband gelungen ist, in Rumänien einen neuen Handlanger zu gewinnen, auf den man für die Entwicklung des Balkankampfes so ungeheure Hoffnungen setzte. Aber sie werden sich als Täuschung erweisen, wie sie sich schon so oft getäuscht haben. Mit trotziger Stirn sind wir dem neuen Feind entgegengetreten, mit wächtigen Schlägen haben wir ihn im Verein mit unseren wackeren Bundesgenossen, den Bulgaren und Türken, aus dem Gebiet verjagt, das er einst ruhmlos dem Nachbar stahl.

Unsere Feinde werden sich in dem deutschen Bolle täuschen, wenn sie es für kleiner und erbärmlicher halten als die Vorfahren, die unter dem Alten Fritz den Krieg mit ganz Europa durchhielten und die sich vor hundert Jahren aus tieferster Schmach gegen Napoleon erhoben. Nein, die feindliche Welt von heute findet den deutschen Opfergeist von heute. Und es ist ein günstiger Zufall, daß just in diesen Tagen, da unsere Kämpfer sich in allen Weltgegenden den Feinden entgegenwerfen und die Heimat schützen, eben diese Heimat aufgerufen wird, um auch ihr Teil an dem Alar des Vaterlandes zu opfern; Selbstachtung und Pflicht gegen das Vaterland gebieten der Heimarmer in diesen Tagen den Helbgrauen zu vergelten, was sie tragen und leisten, indem sie die Kriegsanleihe zeichnen. Sie soll und muß die letzten Hoffnungen unserer Feinde zerstören. D.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Widerstand an der Somme.

Die Kampfberichte der französischen Blätter aus der Front erkennen rückhaltlos, ja fast bewundernd, die Todesverachtung der deutschen Verteidigung an. Der Feind, so heißt es in einem Schlachtbericht der „Liberté“, verteidigt sich mit wilder Verzweiflung. — Wie Amsterdamer Meldungen belagen, berichten die Pariser Blätter, daß die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die französische Front an der Somme unternommen haben. Auch hier kommt allgemein die Anerkennung für die deutsche Verteidigung zum Ausdruck.

### 15 neue englische Divisionen in Frankreich.

Der Mailänder „Secolo“ meldet zitiert aus Paris, daß 15 neue englische Divisionen in Frankreich eingetroffen seien. Die ununterbrochene Fortdauer der Kämpfe befunde den Willen des Bierverbandes, noch in diesem Jahre auf der Westfront die Entscheidung zu erzwingen.

### Russische Kriegspläne.

Nach dem Amsterdamer „Allgemeinen Handelsblatt“ wird in Petersburg amtlich bekanntgegeben, daß die russischen Unternehmungen gegen Galizien nur beabsichtigten, die Streitkräfte der Mittelmächte während der Mobilisation Rumaniens zu beschäftigen. Zurzeit jedoch widmet man in Rußland sowohl den

Vorgängen in der Dobrußische als auch im Kaukasus die größte Aufmerksamkeit. Man glaubt in Petersburg, daß die bulgarische Armee in Mazedonien noch imstande sei, weitere Verstärkungen nach der Dobrußische zu entsenden, während man von der Türkei trotz der Entsendung von Hilfstruppen nach Europa kein Nachlassen ihrer Anstrengungen im Kaukasus erwartet.

### Der Ruf nach dem Oberkommando.

Der italienische General und Abgeordneter für Lucca, Buonini, erklärt in der „Idea Nazionale“ einen Aufruf gegen die dem Bierverband drohende Gefahr wegen des Mangels eines einheitlichen Oberkommandos. Leider sei infolge des Fehlens einer übertragenden Persönlichkeit ein Oberkommandant für alle Fronten nicht erreichbar, aber eine größere Vereinheitlichung als jetzt sei unerlässlich, sonst stehe alles auf dem Spiel.

## England und Amerika.

Wie die amerikanischen Blätter erkennen lassen, kommt der lange aufgejapelte Unwille über die englische Einmischung in den amerikanischen Handel und der Vorsatz, dieser Einmischung ein Ende zu machen, immer deutlicher zum Ausdruck. Die Beweggründe, die den Kongreß der Ver. Staaten dazu geführt haben, Vergeltungsbestimmungen anzunehmen, wurden in der folgenden Mitteilung des Senators Simmons, des Vorsitzenden des Staatshaushaltsausschusses ausgedrückt: „Die Vergeltungsbestimmungen des Staatshaushaltsgesetzes sollen der Welt zeigen, daß keiner fremden Nation gestattet ist, sich ungestraft in unsere internationalen Handelsrechte einzumischen, und daß die Regierung der Ver. Staaten mit denjenigen Waffen versehen werden soll, die notwendig sind, unsere Rechte in dieser Hinsicht zu schützen.“

Das angeführte Blatt „World“ meint dazu: Die Vergeltungsmaßnahmen wurden in das Gesetz aufgenommen, weil man der festen Überzeugung ist, die sich auf im Besitze der Regierung befindliche Meldungen gründet, daß England und seine Verbündeten, unter dem Vorwand, daß sie Deutschland treffen wollen, die Schlingen, die um den Handel der Ver. Staaten mit anderen neutralen Ländern gelegt wurden, allmählich immer enger ziehen. Das Blatt erklärt weiter, das Staatsdepartement habe Kenntnis von besonderen Umständen, wo englische Firmen sich ein Geschäft sicherten, das amerikanische Firmen gelocht hätten, deren Briefe aufgehalten würden. Diese Überzeugung der amerikanischen Regierung werde einwandfrei bestätigt durch das Geständnis von Lloyd George, wonach zu erwarten sei, daß die schwebenden Fragen sich noch weiter verwickeln würden. Die Regierung der Ver. Staaten hoffe indes immer noch, daß die Anwendung von Gewaltmitteln unnötig sein werde. Der beste Grund dafür sei die Überzeugung, daß Wilson seine Macht gebrauchen werde, wenn er es für notwendig halte.

Man hat, nachdem man Englands geheimes Ziel erkannt hat, sich also in Amerika endlich zu energischen Abwehrmaßnahmen entschlossen, und wir dürfen an dem festen Willen sie anzuwenden vorläufig nicht zweifeln. Selbst wenn (nicht näher zu erörternde) politische Rücksichten den Präsidenten Wilson bestimmen sollten, die genehmigten Vergeltungsbestimmungen nicht anzuwenden, so wird die amerikanische Kaufmannschaft, die ihre Lebensinteressen bedroht sieht, nicht nachlassen, Herrn Wilson anzuspornen. Hat doch der Nationale Auswärtige Handelsausschuß, dem führende Kaufleute, Industrielle, Landwirte und Bankiers angehören, einen Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Jede durchgreifende Änderung in den Zolltarifen, in der Schifffahrt- oder Finanzpolitik irgendeiner Gruppe von Verbündeten kann auf den Wohlstand der Ver. Staaten von erster Wirkung sein, für die der auswärtige Handel eine Lebensbedingung ist. Wenn die Mitglieder irgendeines Bundes, sei es des Bierverbandes oder der Mittelmächte, durch Vorzugszölle einander und ihre Kolonien zu bevorzugen suchen, so ist eine Benachteiligung der Waren der Ver. Staaten

die unabwendbare Folge. Eine Anerkennung der Notwendigkeit, Waffen zur Vergeltung bereit zu haben, falls große Industriestaaten eine Politik der wirtschaftlichen Bevorzugung einschlagen sollten, liegt in der jüngsten amerikanischen Gesetzgebung.“

So treten denn, wie auch die gegenwärtig in Christiania stattfindende „Nordische Konferenz“ beweist, die Neutralen auf den Plan, um Englands Gelüste, den gesamten Weltmarkt für immer unter seine Kontrolle zu bringen, energisch abzuwehren. Wenn sie der englischen Annäherung und Willkür Energie und entschlossene Abwehr entgegensetzen, wird sich die Regierung in London wohl oder aber belinden müssen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist wieder im Hauptquartier eingetroffen.  
\* Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff hat, wie verlautet, betreffs einer Anleihe, die Belgien in Amerika aufnehmen wolle, dem Staatssekretär Lansing mitgeteilt, Deutschland werde jede Anleihe für nichtig erachten, die Belgien von amerikanischen Gläubigern unter Bürgschaftleistung der belgischen Staatsbahn gewährt werde.

\* Der deutsche Gesandte in Rumänien Freiherr v. d. Büsche-Haddenhausen ist wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Auch der türkische Gesandte in Bukarest, Sefa Bei, besand sich in dem aus Schweden kommenden Sonderzuge.

\* Über die Frage der „Pensionschweine“ bestehen in der Öffentlichkeit noch immer Unklarheiten. Das Kriegsernährungsamt weiß nochmals darauf hin, daß Hauschlachtungen bereits nach der vor Errichtung des Kriegsernährungsamts erlassenen Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. März 1916 § 6 Abs. 2 nur dann gestattet sind, wenn der Besitzer das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat. Diese Einschränkung ist durch die Verordnung vom 21. August 1916 nicht verhärtet, sondern in § 9 nur insofern erleichtert worden, als Hauschlachtungen auch dann gestattet werden sollen, wenn mehrere Besitzer ein Tier gemeinsam für den eigenen Verbrauch im gemeinsamen Anhalt (Stall) hält. Ein sich also eine Anzahl städtischer Familien zusammen, um mit Hilfe ihrer Haushaltungsabfälle ein oder mehrere Schweine zu mästen, so genießen sie mit Recht die Vorteile des Selbstverforgers.

### Holland.

\* Bei der Eröffnung der Generalstaaten hielt Königin Wilhelmina eine Thronrede, in der es u. a. heißt: „Ich werde auch in Zukunft die Pflichten, die einer neutralen Nation durch das Völkerrecht auferlegt sind, beobachten, aber ich bin fest entschlossen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen und nach unseren Kräften unsere Rechte gegen jedermann zu wahren. Diese Aufgabe zu erfüllen, stütze ich mich außer auf unser gutes Recht und auf die Eintracht der Nation auf unsere Streitkräfte zur See und zu Lande, die in durchaus lobenswerter Weise fortfahren, die ihnen auferlegte Bürde zu tragen. — Um Schluß werden wichtige Gesetzesvorlagen angekündigt.“

### Schweiz.

\* In der Sitzung des schweizerischen Ständerats teilte das Mitglied der Neutralitätskommission Winiger mit, daß der Vorsteher des politischen Departements in der Kommission erklärt habe, die deutsch-schweizerischen Verhandlungen seien noch nicht so weit gediehen, um in der Bundesversammlung besprochen zu werden.

### Australien.

\* Der Politische Arbeiterverband von New Süd-Wales hat beschlossen, den Premierminister Hughes wegen seiner Politik in der Frage der Dienstpflicht auszuschließen. Hughes, der noch vor kurzem in England wegen seiner gehässigen Ausfälle gegen Deutschland gefeiert wurde, gehörte der Arbeiterpartei an und wurde als ihr Vertreter Premierminister von Australien.

## Ich will.

10] Roman von S. Courths-Wahlers.

(Fortsetzung.)

So schlossen diese drei Menschen endlich den Zug. Direkt vor ihnen ritten zwei blutjunge Leutnants, die sich gelangweilt anboten und sich zuweilen nach Renate umbläuten. Als sich Renate endlich anschickte, dem Zuge zu folgen, warf sie einen Blick auf Lezingen, als wollte sie sagen: „Was willst du noch in meiner Nähe?“

Als hätte sie diese Frage laut gesprochen, antwortete er sich höflich und sagte: „Ich habe Ihrem Herrn Vater versprochen, während der ganzen Jagd an Ihrer Seite zu bleiben.“

Sie zog die Stirn kraus.

„Die Jagd ist zu Ende.“

„Am Schäferhaus bestreite ich Sie von meiner Gegenwart.“

Doll Frankenstein lächelte verständnisvoll und nicht gerade geistreich zu dieser keinen Ausbeziehung. Er konstatierte nur vergnügt, daß Renate Lezingen wirklich nicht leiden mochte.

Die Offiziere ritten mit ihren Damen dicht hinter der Musik her bis zur Stadt zurück. Einige Fußbesitzer zogen unterwegs ab, um noch Hause zu reiten und zu fahren. Man wollte bis zum Abend möglichst noch einige Stunden ruhen. Der Kommerzienrat mußte die Gräfin Frankenstein erst nach Hause fahren.

Renate hatte die Absicht, bis zum Park der Baldsburg bei dem Zuge zu bleiben. Durch das

Abzweigen verschiedener Herrschaften waren einige Läden entstanden. Die beiden jungen Leutnants, die vor Renate und ihren beiden Begleitern ritten, wandten sich um und machten darauf aufmerksam, daß man weit hinter den anderen zurückgeblieben war. Sie trieben alle ihre Pferde an. In denselben Augenblick trat Botan über eine Baumwurzel fehl, und ehe Renate wusste, was geschehen war, brach er zusammen, so daß Renate durch den jähen Sturz halb aus dem Sattel geschleudert wurde.

Sofort stoppten die beiden Leutnants, sowie Renates Begleiter. Juerst war Lezingen aus dem Sattel. Ehe die anderen zu Hilfe kommen konnten, war er an Renates Seite. Sanft und behutsam hob er sie empor. Als er ihren schlanken Körper umfaßte, wurde sie ein wenig bleich.

„Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?“

Renates Fuß schmerzte heftig. Sie wollte es nicht merken lassen.

Sie hätten sich nicht zu bemühen brauchen, Herr Baron. Es sind ja noch andere Herren hier, die mir helfen konnten.“

„Mein Eigentum darf kein anderer berühren,“ flüsterte er ihr erregt zu.

Sie erwiderte jäh und wollte eine heftige Antwort geben. Aber inzwischen waren die anderen Herren herbeigekommen und so hielt sie die ungestüm abwehrenden Worte zurück, die sich auf ihre Lippen drängten. Hastig wollte sie von ihm zurücktreten, aber ein leiser Schmerzensruf entquoll ihren Lippen.

Besorgt fragten alle Herren durcheinander, ob sie sich wehe getan hätte.

„Mein Fuß ist verletzt, — ich kann nicht auf-treten,“ antwortete sie.

Ohne Umstände hob sie Lezingen wieder empor und trug sie einige Schritte weiter, um sie dann behutsam auf einem Baumstumpf niederzusetzen.

Die beiden Offiziere hatten inzwischen Botan emporgelassen, er lahnte ein wenig, war aber sonst unverletzt. Nun stand er und wandte wie tragend den Kopf nach seiner Herrin um.

Renate sah bleich, mit schmerzhaft zusammengepreßten Lippen da. Ohne auf ihr Sträuben zu achten, löste Lezingen den festen Schnürstiefel von ihrem Fuß.

Das Gelenk schmerzte heftig und schwell an.

„Es hilft nichts, gnädiges Fräulein. Sie müssen hier warten, bis ein Wagen herbeigekommen ist. Reiten können Sie unmöglich mit dem verletzten Fuß,“ sagte Lezingen.

Renate nickte nur zum Zeichen, daß sie einverstanden war.

Lezingen wandte sich an Doll Frankenstein.

„Mein lieber Graf — Ihr Heim liegt ja ganz hier in der Nähe. Sie haben wohl die Güte hinüberzureiten und irgend ein Fuhrwerk zu holen.“

Doll wäre viel lieber bei Renate geblieben aber weigern durfte er sich nicht. Sein einziger Trost war, daß Renate Lezingen ganz sicher nicht leiden mochte. Schnell schwang er sich aufs Pferd und jagte davon.

Als er außer Sicht war, wandte sich Lezingen an die beiden jungen Offiziere.

„Einer der Herren hat wohl die Güte, nach der Baldsburg zu reiten und den Unfall zu

melden, damit alles bereit ist zur Aufnahme des gnädigen Fräuleins. Der andere Herr kann so schnell als möglich einen Arzt nach der Baldsburg beordern.“

Die jungen Herren beeilten sich, die Aufträge zu erledigen, und wenige Augenblicke später ritten sie davon.

Nun war Lezingen mit Renate allein. Botan und Ulas schnupperten nach Nahrung am Boden. Sonst war es still ringsum.

Lezingen stand vor Renate an einem Baum gelchnt.

„Ist Ihnen sehr kalt, gnädiges Fräulein?“

„Nein.“

„Schmerzt der Fuß sehr?“

„Wenn ich mich still verhalte, nicht.“

„Sie werden jetzt für eine Weile allein wilsen. Reiten entsagen müssen.“

„Leider.“

„Nein, das ist das Gute bei Ihrem Unfall.“

„Was kümmert Sie mein Reiten?“ fragte sie herb, abweisend.

„Ich liebe es nicht, wenn Frauen so mitreiten. Wenn Sie meine Frau werden, möchte ich es Ihnen ohnedies unterlagen.“

Sie sieht ihn zornig an.

„Sie gestatten, daß ich lache.“

„Bitte sehr. Wenn sich Ihre Ohnmacht gegenüber nicht anders Lust machen kann. Meine Frau werden Sie doch, wenn ich erlauben will. Vorläufig will ich noch nicht.“

Sie zerrte an ihrem Taschentuch.

„Dart ich mich vielleicht erkundigen, wenn Sie wollen werden?“ fragte sie mit einem eigenen Dolm.

# Das Unglück im Niergebirge. über 250 Tote.

Von einem schweren Unglück ist das in der Nähe von Reichenberg gelegene Gebiet des böhmischen Niergebirges betroffen worden. Die Talperre der Weissen Desse ist geborsten, und die Wassermenge ergießt sich an den Ufern der Weissen Desse über die Ortschaften Tienbach, Schumburg, Untertannwald und Schwaros. Ferner ist auch das Gelände um Turnau und Mittelbrod in Mitleidenschaft gezogen, und es ist überall in dieser Gegend ein furchtbarer Schaden angerichtet worden. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

## Die Ursache der Katastrophe.

Über die Ursachen des Talperrenunglücks bei Tannwald in Böhmen meldet der 'Boten aus dem Riesengebirge': Man vermutet, daß ein Abzugsstollen verstopft gewesen ist. Die Sperre besteht aus einer Mauer aus Mauerwerk. Die Menge stürzte in 6 Meter hohen Wellen ins Tal und riß einen großen, unterhalb der Sperre gelegenen Holzschlag mit. Bäume und Steine wurden von der Flut gegen die Häuser der unterhalb der Sperre gelegenen, stark besiedelten Ortschaften mit furchtbarer Gewalt



geschleudert. Unzählige Häuser wurden zertrümmert, in Dessendorf allein gegen vierzig. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometer hat die Flut an beiden Ufern der Desse und der Kamnitz schwere Verheerungen angerichtet. Die zerstörten Dörfer bieten einen entsetzlichen Anblick. Anlagbar ist das

## Glend der Bevölkerung.

Es wurden 250 Leichen, darunter viele von Kindern, geborgen, doch ist zu befürchten, daß unter den Trümmern der Häuser noch viele Leichen liegen. Die Flut kam so plötzlich, daß an eine Rettung vielfach nicht zu denken war. Die Dessendorfer Holzschleife mit sämtlichen Bewohnern, zwanzig Personen, wurde weggerissen.

## Die Talperre

liegt im Quellgebiet der Weissen Desse. Sie ist in etwa 815 Meter Höhe auf einer Hochfläche angelegt und unterscheidet sich in ihrer Ausführung von den anderen Anlagen dadurch, daß man sich hier für das System der Staudämme entschieden hat, während bei den Anlagen im Gebiet der Reisse die Sperrmauer die Wassermenge zurückhält. Der Staudamm an der Weissen Desse war 13 Meter hoch, in der Basis 32 und in der Dammtone 5 Meter breit. Die Sperre an der Weissen Desse hat einen Fassungsvermögen von rund 400 000 Kubikmeter, die mit ihr verbundene an der Darre (Schwarze Desse) eine solche von 7 Millionen Kubikmeter. Ein Stollen von 1 Kilometer Länge führt bei Hochwasser die überschüssige Wassermenge in das Gebiet der Schwarzen Desse. Die Sperranlage war erst seit vorigem Jahre in Betrieb.

## Volkswirtschaftliches.

**Weißbörn als Kaffeersatz.** Durch die enorme Nachfrage ist und die Zufuhr von Kaffee seit längerer Zeit abgenommen. Der allgrößte Teil des Weißbörn wird zur Herstellung des gewöhnlichen Morgengetränks nunmehr nicht Kaffee, sondern Kaffee-Ertragmittel genommen. Der Bedarf an solchen Ertragmitteln ist daher ins ungeheure gestiegen. In der Hauptstadt wird zur Herstellung dieser Kaffee-Ertragmittel Gerste verwendet. Am nun nach Mög-

lichkeit an Gerste, die zu Futterweiden dringend benötigt wird, zu sparen, ist die Verwendung der Weißbörnfrüchte, aus denen sich gleichfalls ein geeignetes Kaffee-Ertragmittel herstellen läßt, beabsichtigt in die Wege geleitet worden und zum Zweck der Sammlung und Verwertung des Weißbörn unter Beteiligung des Deutschen Reichs und Preußens die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ertrag m. b. H., Berlin gegründet worden. Es sind in allen Kreisen und Bezirken des Deutschen Reichs, in denen sich nennenswerte Mengen Weißbörn befinden, Kreis- bzw. Bezirksammittelstellen eingerichtet worden, denen die für die einzelnen Ortschaften errichteten Ortsammittelstellen unterstellt sind. Die Gesellschaft zahlt an die Bevölkerung für ein Kilo luftgetrockneter, von Stengeln, Ästen und Blättern befreiter Früchte 20 Pfennig. Die Ablieferung und die Empfangnahme des Sammellohnes erfolgt bei den Ortsammittelstellen.

**Beischlagnahme der Walnüsse in Hessen.** Die hessische Regierung hat die gesamte diesjährige Walnüsse in der Provinz Hessen für die Zwecke der Oberabteilung beschlagnommen und einen Abnahmepreis in der Höhe von dreißig Mark für den Zentner festgesetzt. Als Abnahmestelle ist die Landesstelle beauftragt. Die Walnüsse dürfen von den Besitzern weder anderweit verkauft oder veräußert, noch aus Hessen ausgeführt oder von den Besitzern selbst zur Digerwinning verarbeitet oder zu Genuss- und Fütterungszwecken verwendet werden. Ebenso ist das Ernten und die Ablieferung unreifer Walnüsse untersagt.

## Von Nah und fern.

**Amerikanische Ehrung der U. S. Deutschland-Besatzung.** Die deutsche historische Gesellschaft in New York hat Kapitän König und der Mannschaft des U-Bootes 'Deutschland' eiserne Gedenkmünzen nach dem künstlerischen Entwurf ihres Ehrenpräsidenten Dr. Lettichmann gestiftet. Sie tragen die Aufschrift: 'Hochherzigem Wagemut sei geweiht dies eiserne Zeichen in eiserner Zeit vom dankbaren Deutschland der Ver. Staaten.'

**Jubiläumsmarkten in Württemberg.** Zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Königs von Württemberg am 6. Oktober werden laut Staatsanzeiger besondere Freimarkten für den amtlichen Postverkehr ausgeschrieben werden. Die Auflage wird voraussichtlich dem Bedarf bis Ende des Jahres entsprechen.

**Eine Jugendstrafkammer in Württemberg.** Um die bis jetzt bei den Jugendgerichten der Amtsgerichte gemachten Erfahrungen auch zum Nutzen der landgerichtlichen Strafrechtspflege zu verwerten, ist vom 16. September ab bei dem Landgericht Stuttgart eine Jugendstrafkammer errichtet worden. Auf diese Weise sollen alle Strafsachen gegen Jugendliche einschließlich der Beschwerden und Berufungen gegen Entscheidungen der amtsgerichtlichen Jugendgerichte vor einer und derselben Strafammer verhandelt werden. Bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart ist die Vertretung der Anlagen gegen Jugendliche in die Hand eines und desselben Staatsanwalts (Jugendstaatsanwalts) gelegt worden.

**Die trüben Aussichten für die Wein-ernte** lassen für einige Striche wertvoller Lagen immerhin noch etwas günstigere Hoffnungen zu. Das gilt zum Beispiel für den preussischen Rheingau, wo sich neben ganz minderwertigen Behängen doch noch so viel annehmbare finden, daß man im mittleren Rheingau noch auf eine halbe bis dritte Ernte rechnen kann. Im unteren Rheingau werden freilich diese Mengen nicht mehr erreicht werden. Noch betrübender ist die Lage in den Weinbergen der Rheingegend, wo die Pilzkrankheiten ein großes Verderben angerichtet haben, vor allem Oidium und Peronospora. Die Lederbeeren haben überhand genommen, und auch im allgemeinen sieht man eine ganz ungenügenden Entwicklung der Trauben gegenüber.

**Einrichtung eines vierfachen Mörders.** Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Danzig wurde durch den Wacheburger Scharfrichter Gröpel der Schindler Madislaus Paschowski aus Hochstätteln hingerichtet. Er hatte im Oktober vorigen Jahres die Ehefrau des im Felde befindlichen Mühlenbesizers Schwedowski in Hochstätteln, dessen Schwiegermutter und dessen

zwei Söhne ermordet und das Haus in Brand gesetzt, so daß die Leichen verbrannten. Am 23. Mai dieses Jahres wurde er vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Seine gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde verworfen.

**Eine noble Gemeinde.** Die rheinische Gemeindeverwaltung Klipperitz läßt durch ihre Sparfassenverwaltung jedem neugeborenen Ortsbürger ihres Bezirkes je ein Sparfassenbuch zugeben, dessen Einlage eine Geburtsstiftung darstellt. Zugleich empfängt der durch die Gemeinde Beschenkte in einem Begleitschreiben die Mahnworte mit auf den Lebensweg: 'Jeder ist seines Glückes Schmied. Lerne sparen, und du wirst den Ring deines Glückes schmieden!'

**Fleischkarten in Österreich.** Wie die 'Prager Bohemia' berichtet, sollen die seit Monaten im Gange befindlichen Beratungen betreffend die Regelung des Vieh- und Fleischhandels in Österreich noch im Laufe dieses Monats ihren Abschluß damit finden, daß Fleischhöchstpreise festgelegt werden und zugleich für Niederösterreich die Fleischkarte eingeführt werden wird.

**Eine deutsche Zeitung in Albanien.** Unter dem Titel 'Strodrac Nachrichten' erscheint seit einigen Tagen die erste deutsche Zeitung in Shutari.

**Amerikas Kriegsunterstützung für Europa.** Die Ver. Staaten haben seit Beginn des Krieges insgesamt 35 169 634 Dollar zur Unterstützung für die Kriegssopfer nach Europa gesandt. Den größten Teil dieser Unterstützung empfing Belgien, nämlich 10 Millionen Dollar. — Man vergleiche damit die Milliarden, die für Munition- und Waffenlieferungen aus Europa nach Amerika gegangen sind.

## Fußpflege im Heere.

— Ein wichtiges Kriegskapitel. —

Das heutige Erwerbsleben hat infolge der sich immer deutlicher entwickelnden Arbeitsteilung eine erhöht einseitige Belastung bestimmter Muskelgruppen, so auch der des Fußes zur Folge; verhältnismäßig nur wenige Muskeln werden täglich in Tätigkeit gesetzt. Die ebenen, harten, gepflasterten Böden, die das übliche Bewegungsfeld der Stadtbewohner sind, schließen z. B. das erholende Wechselspiel der gesamten Muskulatur aus, das bei der Bewegung in natürlichen Gelände ganz automatisch eintritt und einer Schwächung im andern Fall wenig zur Arbeit herangezogener Muskelgruppen vorbeugt. Ein weiterer Anlaß für Fußschwächen ist in dem gebräuchlichen Schuhwerk zu sehen, das die Tätigkeit mancher Muskeln überhaupt verhindert.

Da der Fuß ein auf Muskelarbeit eingestelltes Bewegungsorgan ist, dessen Innenseite z. B. nicht höher unterläßt, sondern an Wändern und Wusteln sozusagen aufgehängt ist, so daß die Fußgewölbe entsprechend gehoben oder schlapp sind, so liegt es nahe, die mannigfachen Fußbeschwerden auf Muskelschwäche als das Grundübel zurückzuführen. Werden nun ohne sorgfältige Vorbereitung solchen geschwächten Füßen plötzlich übermäßige Anstrengungen zugemutet, so sinkt der auseinander wohl gebildete Fuß in wenigen Tagen zusammen. Das nicht seltene Auftreten gerade derartiger Fälle, die natürlich einen schweren Verlust für das Heer bilden, da solche Leute sonst durchaus kriegstüchtig sein können, führt immer mehr zu der Erkenntnis, daß man durch eine rechtzeitige und sinngemäße Behandlung den Erkrankungen zuvorzukommen müßte.

Hier bietet sich gerade bei der militärischen Ausbildung ein besonderes Betätigungsfeld. Eine solche Fußausbildung müßte natürlich ebenso methodisch, und in ihren Ansprüchen langsam ansteigend einleiten, wie es der Gang der gesamten soldatischen Erziehung zum Ausdruck bringt. Das wird sich nur durch Anwendung einer speziellen militärischen Fußhygiene ermöglichen lassen, die in ihren Grundzügen durch die im Krieg gemachten Erfahrungen an infirmen Soldaten aber ziemlich festzusehen scheint.

Der stellvertretende Leiter der orthopädischen Universitätsklinik in München, Dr. Fr. Scheide, hat sich im Verein mit einem sachverständigen Turnlehrer der dankenswerten Aufgabe eines Ausbaues der Fußhygiene unterzogen; er legt die Ergebnisse seiner Tätigkeit in einem Aufsatz nieder. Die Erhöhung der Muskelkraft der Füße hat unabhängig von Belastungsübungen zu geschehen. Die Gymnastik wird daher mit Übungen, die an sich eine Belastung ausschließen, das heißt, mit Übungen im Liegen beginnen müssen, und erst unter wachsenden Belastungsproben, die durch Übungen im Sitzen dargestellt werden, zur Leistung der völlig Gefunden fortschreiten, die durch stehende ausgeführte Übungen gekennzeichnet sind. Die Methode kann also als eine sinnmäßige Verbindung von Übung und Schonung bezeichnet werden, die erst den erstarrten Muskeln zumutet, was bei den noch unentwickelten zur Verschlimmerung vorhandener Krankheitskeime führen müßte.

## Kunst und Wissenschaft.

**Elektrische Linienfahrzeuge.** Die bereits seit einigen Jahren in den Kreisen amerikanischer Marinefachleute erörterten Pläne der Konstruktion elektrisch betriebener Kriegsschiffe sind nunmehr verwirklicht worden. Wie der 'Prometheus' mitteilt, dürfte im nächsten Frühjahr in den Ver. Staaten das erste Linienfahrzeug mit elektrischem Antrieb, die 'California', die Probefahrten beginnen. Anscheinend ist man aber schon heute von dem praktischen Wert der elektrischen Schiffsmaschinenanlage überzeugt, da noch vor der ersten Probefahrt mit der Ausstattung zweier weiterer Linienfahrzeuge mit elektrischem Antrieb begonnen werden soll. Die Bauaufträge für diese beiden Schiffe, die 'New Mexico' und 'Tennessee', wurden bereits vergeben. Da diese Schiffe eine Wasserverdrängung von 40 000 Tonnen haben sollen, werden sie die größten Kriegsschiffe der Welt sein und die größten englischen Schlachtkreuzer um 11 000 Tonnen Wasserverdrängung, die größten japanischen Kriegsschiffe um 9000 und die größten russischen Kriegsschiffe um 8000 Tonnen übertreffen. Die Schiffe werden durch elektrisch betriebene Turbinen bewegt, und der Preis für eine derartige Anlage schwankt zwischen 4 1/2 und 4 3/4 Millionen Mark.

## Vermischtes.

**Der Mißerfolg der „Sommerzeit“ in Frankreich.** In Frankreich war es, wie noch erinnerlich, nicht leicht, die Einführung der 'Sommerzeit' durchzusetzen, es gelang schließlich nur durch die Versicherung, daß auf diese Weise dem Vaterlande viele Millionen erspart werden könnten. Wie nun die 'Gazette del Popolo' berichtet, haben sich die hochgepöbelten Hoffnungen keineswegs erfüllt. Die Präfektur der Seine-Departements hat soeben eine Aufstellung veröffentlicht, die ein recht wenig befriedigendes Ergebnis darstellt. Bei der Beleuchtung der Straßen und der öffentlichen Gebäude war die Ersparnis minimal. Die Untersuchung über die Ersparnis beim elektrischen Licht hatte folgendes Ergebnis: bei der öffentlichen Beleuchtung ist der Verbrauch durch die Furcht vor den Luftschiffen geunken, und im Privatgebrauch wären große Ersparnisse erzielt worden, wenn der elektrische Strom nicht auch als Ersatz für die teure Kohle in großem Maßstabe herangezogen worden wäre. Auf jeden Fall, so beschließt das italienische Blatt seine wehmütige Betrachtung, wären bessere Erfolge erzielt worden, wenn man die Sommerzeit nicht erst am 1. Juni festgelegt hätte, und wenn Paris besser mit Kohlen versorgt gewesen wäre...

## Goldene Worte.

Am schmerzlichsten sind jene Qualen, die man frei sich selbst erschuf. Sophokles.  
Es ist keine bessere Harmonie, als wenn Mund und Herz übereinstimmen. Zintgraf.  
Viele Streich, obwohl von kleiner Art, haun um und fallen selbst die härteste Eiche. Shakespeare.

Er antwortete lange nicht. Wie unabsichtlich rief er neben ihr auf den Waldboden und sah sie mit einem weichen, warmen Ausdruck in das blaue Gesicht. Tiefenst waren seine Blicke. Sie erzitterte und vermochte sich nicht von seinem Blick loszureißen.  
Ich werde es Ihnen sagen, wenn es so weit ist.  
Sie lachte nervös.  
Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, Herr Baron. Ihr Selbstbewußtsein oder —  
Über Ihre Dreistigkeit, sprechen Sie es mir ruhig aus. Ich lese Ihnen ohnehin alles aus dem Gesicht ab, noch ehe Sie es aussprechen.  
Dann lesen Sie nicht viel Schmeicheleien.  
Vielleicht doch — ich lese zwischen den Zeilen. Abgesehen kann ich die Wahrheit gut verstehen.  
Also gestehen Sie wenigstens ein, daß Sie meine hilflose Lage in unerhörter Dreistigkeit ausbeuten, sagte sie schneidend.  
Er blickte ihr ruhig in das zuckende Gesicht. Wir sind auf dem Kriegspfade. Kämpfende Hände pflegen sich nicht sehr sanft und rücksichtsvoll zu behandeln. Da Sie mich ohnehin mit Ingrankheit hassen, kommt es auf etwas mehr oder weniger nicht an.  
Nad trotzdem Sie wissen, daß ich Sie liebe, erwägen Sie den Gedanken, mich zu Ihrer Frau machen zu wollen?  
Koch will ich nicht ganz fest, mein gnädiges Fräulein. Aber seien Sie auf der Hut. Wenn ich will, setze ich's durch. Also reizen Sie mich

nicht, wenn Sie sich fürchten, meine Frau zu werden, sagte er langsam mit schwerer Betonung.  
Sie wehrte sich gegen den Bann, den seine Persönlichkeit wieder auf sie ausübte. Wieder lachte sie höhnisch auf, aber ihre Hände zitterten.  
Fürchten? Ich? — Räuberlich!  
Also nicht? Umso besser. Ich danke Ihnen.  
Wofür?  
Dah Sie sich nicht fürchten, meine Frau zu werden. Das ist schon viel.  
Sie bog sich mit geschlossenen Augen zurück. Alles drehte sich im wilden Kreise um sie her. Einen Augenblick wollte sie auf ihrem Sitz.  
Erstrocken sprang er an ihre Seite und beugte sich über sie.  
Wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Sie stütze? Sie lächelte, das er mit so weichem, zärtlichem Ausdruck, daß sie zusammenzuckerte. Sie schüttelte nur stumm den Kopf und richtete sich fleißig empor.  
Da trat er wieder zurück und lehnte sich an den Baum. Sein weicher, zärtlicher Blick wich nicht von ihrem blassen Gesicht. Wie reizend sie war, wenn der spöttliche Ausdruck aus ihrem Gesicht verschwand. Wie bezaubernd mußten diese Lippen lächeln, wenn die Liebe erst diesem eigenwilligen Mund einen weichen Ausdruck gab. Wie wunderbar mußten diese dunklen Augen aufstrahlen, wenn sie den Reichtum des Herzens nicht mehr neidisch verbargen hinter einem kalten, ironischen Ausdruck. Wahrlich es lohnte sich, um dieses Mädchens Liebe zu kämpfen. Je schwerer der Kampf, um so süßer der Sieg.

Renate blickte einmal verstohlen zu ihm hinüber. Da sah sie immer noch den weichen, zärtlichen Ausdruck in seinem Gesicht. So konnte sie diese sonst so kalten, unbewegten Blicke gar nicht. Ein heißes, rätselhaftes beflaumendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Sie wußte sich nicht zu deuten, wußte nur, daß sie so in alle Ewigkeit hätte sitzen und in sein Gesicht blicken mögen. Aber wie erdicht atmete sie auf, als sie einen Wagen rollen hörte und der Bann von ihr wich.  
Doll Frankensteins hatte sich tunlichst beeilt. Nun kam doch die alte Frankensteiner Equipage noch zu Ehren.  
Als sie hielt, hob Lehingen Renate wieder empor und trug sie in den Wagen. Ihr Herz klopfte wild in der Brust, die Sinne verwirren sich. Und da fühlte sie plötzlich seinen starken, schnellen Herzschlag durch den Stoff ihres Kleides. Sie lag wie erstarrt auf seinen Armen. Zugleich schmerzte ihr der Fuß von neuem heftig. Als sie Lehingen im Wagen aus seinem Arm ließ, merkte er erschrocken, daß sie ohnmächtig geworden war. Mätiös sah er einen Moment in ihr bleiches, stilles Gesicht. Am liebsten hätte er sie mit heißen Küßen ins Leben zurückgerufen. Aber Doll Frankensteins Gesicht tauchte an der anderen Seite des Wagens auf.  
Das gnädige Fräulein ist ohnmächtig geworden. Bitte holen Sie mir die Flasche herüber, die am Sattel meines Pferdes befestigt ist. Es ist etwas Kognak darinnen.  
Doll Frankensteins ging unwillig nach den Pferden hinüber. Was ziel die dem Lehingen

ein, so über ihn zu verfügen, und sich zum Beschützer der jungen Dame aufzuwerfen?  
Er hatte die Pferde noch nicht erreicht, als Renate bereits die Augen wieder aufschlug. Verwirrt blickte sie empor in Lehingens Gesicht. Wie ein Traum erschien es ihr. Sie wußte nicht, wo sie war und was mit ihr geschah. Ein süßes verträumtes Lächeln huschte über ihr Gesicht, und ihre dunklen Augen strahlten selbstvergessen mit liebevollem Ausdruck in Lehingens Blicke. Er atmete schwer und beugte sich zu ihr nieder. Da riefte plötzlich Doll die kleine, in Leder gehüllte Flasche in den Wagen herein.  
Renate kam sofort wieder zu sich. Ihr Gesicht rötete sich, und sie richtete sich schroff empor. — Das Lächeln war verschwunden, wie der aufstrahlende Mond.  
Abwehrend wies sie die Flasche zurück, die ihr Lehingen bot. Ich danke — es ist schon vorüber. Der Schmerz im Fuß war einen Moment so arg. Ich glaube gar, ich bin ohnmächtig gewesen. Vielen Dank für alle Mühe, Herr Graf.  
Doll beeilte sich zu versichern, daß es ihm Freude mache, ihr zu dienen. Im Eifer stotterte er aber mehr den je und brachte die Worte nur mühsam heraus.  
Sagen Sie bequem so, gnädiges Fräulein? fragte Heinz Lehingen besorgt.  
Danke — ganz gut. Die Herren brauchen sich nicht weiter zu bemühen.  
Ich begleite den Wagen und bringe Botan nach der Waldburg, sagte Lehingen bestimmt.

### Amtliche Nachrichten.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 46 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 (Amtsblatt Seite 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

**Einziger Paragraph.**  
Der § 46 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:  
Niemand darf Mistjauche oder andere unreine oder übel riechende Flüssigkeiten, Glasscherben, Lese oder andere Steine, Abfälle, Unkraut, Kehrtrich oder sonstigen Unrat auf oder in öffentliche Wege, deren Gräben, Rinnen oder Kanäle auskütten oder fließen lassen.  
Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai d. Js. in Kraft.  
Der königliche Regierungs-Präsident.  
J. B. Bahr.

**Die Ortspolizeibehörden des Kreises** eruche ich vorstehende Bestimmung wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und ihre Befolgung durch die unterstellten Organe strengstens überwachen zu lassen; auch die Ortspolizeiverordnungen über die Reinhaltung der Straßen pp. sind in Erinnerung zu bringen und unnachlässig zu handhaben.  
Limburg, den 15. September 1916.

Der Landrat.

Wird zur genauen Beachtung veröffentlicht.  
Camberg, den 21. September 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

### Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 22. Sept.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern:

Westlich von Lucka schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korytnica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand. Heftiger Artilleriekampf auf einen Teil der Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.  
An der Rajarowka lebhaftes Feuer- und stellenweise Infanterietätigkeit. In den Karpaten ging die Kuppe Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Babaludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarca-Abschnitt und nördlich von Dorna Watara sind abgeschlagen.

#### Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.  
In der Dobrudschaga gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriff über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeschlagen.

#### Mazedonische Front:

Die Kampfstätigkeit im Becken von Florina blieb reger; sie lebte östlich des Vardar wieder auf.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Zu den Hauschlachtungen.

Camberg, 23. Sept. Für größere Familien wird jedenfalls mehrmaliges Schlachten gestattet werden.

Dabei wird bei Schweinen das erste zur Hälfte auf die Fleischkarten angerechnet und jedes weitere mit drei Fünftel; das heißt der Betreffende behält das Ganze, wird aber im allgemeinen Fleischbezug beschränkt wie das ja auch recht und billig ist.

Als Gewicht wird nur festgestellt, das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen. Fett und Eingeweide unterliegt also nicht der Anrechnung.

Die Anrechnung erfolgt mit 250 gr. pro Woche und Kopf, unabhängig von der allgemein gegebenen Menge.

Während nun z. B. zu den Schweineschlachtungen formell eine Genehmigung des Kreis Ausschusses notwendig ist, die aber wenn die übrigen Bedingungen eingehalten werden, nur versagt werden kann, wenn der Fleischvorrat des Selbstversorgers, die ihm zustehende Fleischmenge so erheblich übersteigen würde, daß ein Verderben zu besorgen ist, bedarf es zum Schlachten von Kälbern bis zu sechs Wochen nur der Anmeldung.

Auch von diesem Fleisch bleiben  $\frac{2}{3}$ , also beinahe die Hälfte, Fleischkartenfrei.

Um nun die erwünschte Abwechslung im Fleischgenuß auch den Hauschlachtungen zukommen zu lassen, ist hier wechselweise Zulassung derselben von Woche zu Woche für den allgemeinen Fleischbezug beabsichtigt.

Alles in allem genommen, sind die Hauschlachtungen für den Züchter von erheblichem Vorteil und ja weitgehend gestattet. Dagegen muß jedoch verlangt werden, daß die Betreffenden im Interesse der Allgemeinheit daneben die Schweinezucht über ihren eigenen Bedarf im weitgehendsten Maße betreiben.

Da der Kreisverband dafür erhebliche Futtermittel zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellt, ist das mit den heutigen Verkaufspreisen auch durchaus rentabel.

## Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden  $5\frac{1}{2}\%$  und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden  $5\%$  berechnet.

Sollen Gutachten aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Jahres.

Wiesbaden, 1. September 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Räumungs-Verkauf!

Eine Partie verzinkte und emaillierte  
**Stahlblechesseln**  
verkauft solange Vorrat reicht, um zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Josef Lottermann, Camberg.

## Zwei Arbeiter gesucht.

Lagerhaus Camberg.

Florat zum Florat  
Getreidebeizen

unbedingt erforderlich.  
(Kupfernitrat fehlt).

Florat pro Liter 0.60 Pfg. Florat  
Georg Steiß, Camberg.  
Drogerie zum goldenen Kreuz.

## Vorschubverein zu Camberg

G. G. m. u. S.  
Zeichnungen

auf die 5. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos und unter den günstigsten Bedingungen entgegen genommen.

Keine Reise nach auswärtig ist nötig, da alles bei uns erledigt wird.

Die Zeichner sind bei uns nicht an die vorgeschriebenen Zahlungsbedingungen gebunden, sondern können in Raten auch noch später wie es den Zeichnern am besten paßt zahlen. Sollen zu den Zeichnungen Guthaben unserer Sparkasse verwendet werden, so verzichten wir auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, sofern die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand

**Geldtasche mit Inhalt**  
gefunden.  
Camberg, den 22. September 1916.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

**Städt. Verkauf von Rollmöpfen**  
bei Kaufmann Rauch  
Stück 26 Pfennig.

**Zigaretten**  
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen  
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.30  
100 " " 3 " 1.85  
100 " " 3 " 2.-  
100 " " 4,2 " 2.75  
100 " " 6,2 " 3.90  
ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung  
Zigarettenfabrik Goldenes Haus  
Köln, Ehrenstraße 34.

**Kriegstorte**  
zu den Kämpfen um Verdun  
Preis 40 Pfg.  
empfiehlt die Buchdruckerei  
Wilhelm Ummelung.

**Badpapier**  
ist vorrätig in der Buchdruckerei  
Wilhelm Ummelung.

Die gegen den Viehhändler Peter Joseph Schickel ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.  
Niederjeller, 22. Sept. 1916.  
Frau A. Krekel.

**Schweinemast.**  
Zu einer Besprechung wegen der Beschaffung billigen Mastfutters, bei der Ablieferung der betr. Schlachtschweine an den Kreis, lade ich die Beteiligten zu einer Besprechung auf Sonntag, den 24. d. Mts., 11 Uhr, (nach dem Hauptgottesdienst) in den Rathausaal dahier ein.  
Camberg, den 21. September 1916.  
Der Bürgermeister:  
Pipberger.

**Bruchleidende**  
finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „Extrabequem“. Zahlreiche Zeugnisse, Leibbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Idstein Samstag, den 30. Sept. 1-4 Uhr, Hotel Deutscher Kaiser Schwabstr. 38A Gegr. 1894.

**Bauhandwerker,**  
insbesondere  
Zimmerleute, Maurer, Zementierer, Erd- und Bauhilfsarbeiter  
zu hohem Lohn bei guter Verpflegung für einen Kriegsbaubau in Württemberg gesucht. Meldungen an  
Dyckerhoff & Widmann,  
Akt.-Ges.  
Biebrich a. Rhein.

Ein goldener  
**Manichettenknopf** verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke  
befindet sich in  
Limburg, Hallgartenweg 7.  
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.  
Beratung erfolgt kostenlos.  
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

**Bekanntmachung.**  
Am 22. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betr.  
„Bestandserhebung für Schmiermittel“  
erlassen worden.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die Vierteljahrs-Rechnungen des  
Taubstummen-Instituts sind bis zum  
25. September einzureichen.  
Loew, Direktor.

**Lotales und Vermischtes.**  
\* Camberg, 23. Sept. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der für den Kreis Limburg bestimmte Verbrauchszucker bisher noch immer nicht eingetroffen. Nach Mitteilungen der Zuckerfabriken kann die Eisenbahnverwaltung nicht genügend Waggons zum Verladen des Zuckers stellen. Dies ist der Grund der Verzögerung.